

Zwei Kapellen

Autor(en): **Birchler, Linus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86408>

Nutzungsbedingungen

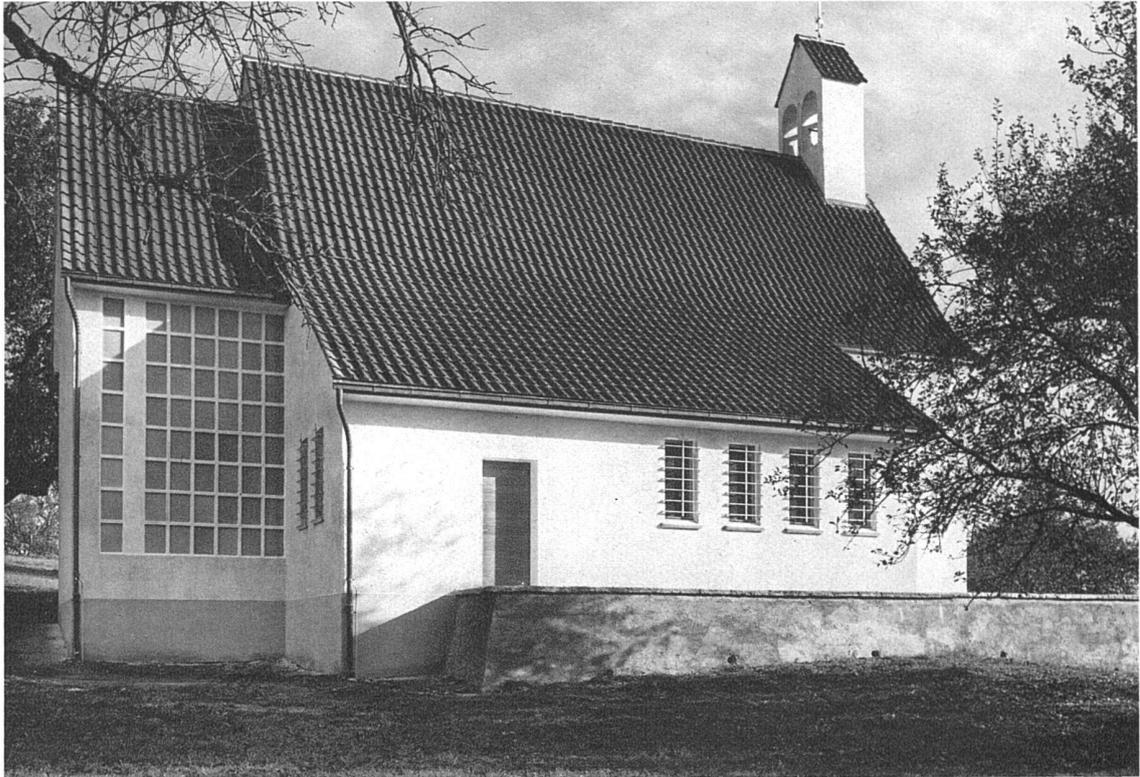
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

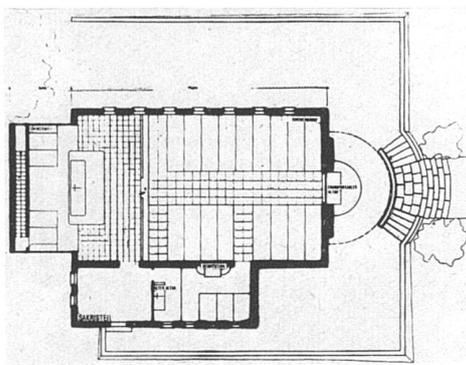
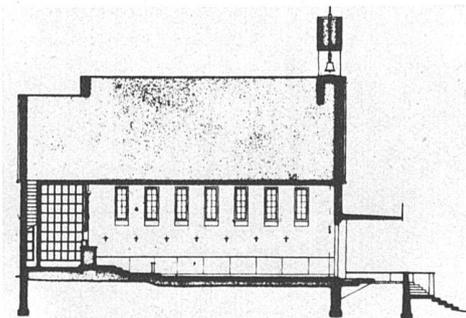
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wallfahrtskapelle St. Anton in Stettenbach bei Grosswangen (Kt. Luzern) Architekt Otto Dreyer, Luzern Ansicht von Norden
 Baubeginn Anfangs Mai 1932. Einweihung 19. November 1932. Baukosten einschliesslich der nachträglich bewilligten Stationenbilder Fr. 53 000. Die angefügte winzige Nebenkapelle entspricht einem besondern Wunsch des Bauherrn und enthält die Ausstattung der ehemaligen Kapelle.

Grundriss und Schnitt 1:400



Fotos von H. Friebe, Kunstverlag, Sursee

Zwei Kapellen

Seit Karl Mosers Basler St. Antoniuskirche bedeuten die Kirchenbauten des Zürchers *Fritz Metzger* die interessantesten und geradezu stärksten Leistungen des katholischen Sakralbaues in der Schweiz; zwei davon (St. Karlkirche in Luzern und Theresienkirche in Zürich-Wiedikon) sind im Bau, eine dritte (Marienkirche in Seebach-Zürich) wird in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden. Es soll später über sie hier ausführlich berichtet werden.

Im katholischen Kirchenbau unseres Landes herrscht eine rege Tätigkeit. Einige Architekten, die man ob ihres Ansehens in geistlichen Kreisen als «offizielle» bezeichnen möchte, bauen weiter ihre Kirchen mit «persönlichen» Abwandlungen der historischen Stile, vom Byzantinischen bis zum Klassizismus (mit Ausnahme der Gotik, die man jetzt überspringt); zu ihnen gesellt sich seit einiger Zeit ein süddeutscher Architekt, dessen romantische Rundbauten das neudeutsche Formenrepertoire von Herkommer und Dominikus Böhm bis zu Hubert Pinand und Bartning gefällig mixen. Interessante Lösungen findet die Westschweiz; verwiesen sei vor allem auf die neue im letzten «Werk»-Heft publizierte katholische Kirche in Tavannes von *Ad. Guyonnet* FAS.

Hier werden zwei Kapellen abgebildet, bei denen Architektur und Ausstattung so restlos eine Einheit bilden, wie der Schreibende es bis jetzt in der Schweiz noch nicht gefunden hat: die Kapelle von Schöffland und die Antoniuskapelle in Stettenbach bei Grosswangen (Kt. Luzern). Die Ausstattung beider Räume ist ungemein sorgfältig zusammengestimmt. Die beiden Kapellen zeigen, dass es möglich ist, im Kirchenbau den Mittelweg zwischen kultischer und moderner Kunst zu gehen, ohne vom Volke missverstanden zu werden. Leider sind diese Beispiele noch vereinzelt, denn die meisten neuen Kirchenbauten der katholischen Schweiz suchen durch Prunk zu «imponieren» oder romantische Effekte herauszustellen. *Linus Birchler.*



Wallfahrtskapelle in Stettenbach (Kt. Luzern) Architekt Otto Dreyer, Luzern Ansicht aus Nordwesten, unten aus Südwesten

An Wallfahrtstagen wird unter dem Vordach der geschlossenen Türe ein Holzaltar aufgestellt. Die Gläubigen versammeln sich auf dem bekiesten Vorplatz, wo sich die älteren Leute auf die niedrigen mit Granitplatten abgedeckten Brüstungen setzen können, und auf der von alten Obstbäumen beschatteten Wiese zwischen Kirchentreppe und Strasse. Als Kanzel dient der abgerundete Vorbau der Treppenanlage.

